

Hartmut Lohmann

GRUNDLAGEN DER ENERGETISCHEN HEILUNG

Warum sie wirkt, wie sie funktioniert



KOHA

Wichtiger Hinweis

Die im Buch veröffentlichten Ratschläge wurden von Verfasser und Verlag sorgfältig erarbeitet und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Ebenso ist die Haftung des Verfassers bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ausgeschlossen.



Symbol für Erfahrungen
und Heilungen



Symbol für Übungen und
Hintergrundinformationen

© KOHA-Verlag GmbH Burgrain

Alle Rechte vorbehalten

2. Auflage 2012

Lektorat: Nayoma de Haën

Illustrationen/Grafiken:

Aaron Stewart und Hartmut Lohmann

Layout: Birgit-Inga Weber

Gesamtherstellung: Karin Schnellbach

Druck: CPI, Moravia

ISBN 978-3-86728-164-5

INHALT

• PROLOG	
Zement der Seele	7
• ERSTER TEIL	
Die Grundlagen	23
Das Doppelspaltexperiment	25
Das Holoversum	31
Holonium – Das Chi	41
Yin und Yang	50
Ebenen des Bewusstseins	55
Absolutes Bewusstsein	61
• ZWEITER TEIL	
Erscheinungsformen der Energie	85
Die Chakras – Tore der Energie	87
• Kronenchakra	98
• Kopfchakra	102
• Halschakra	105
• Herzchakra	107
• Bauchchakra	111
• Hara-Linie	114
• Vitalchakra	116
• Wurzelchakra	118
• Braunes Chakra	120
• Schwarzes Chakra	123
Das Wispern der Organe	124
Die Energiekanäle	129

Die Wahrnehmung erweitern	139
Die Aura – Ätherische Wolken und Felder	141
• DRITTER TEIL	
Die energetische Heilung	155
Kundalini-Erweckung	157
Blockaden lösen	165
Die Angst – Rückzug der Energie	174
Heilende Hände – Reiki	179
Energetische Synchronisation	186
Fernheilung	190
Zum Schluss	194
Glossar	202
Farbabbildungen	65–80

PROLOG



*»Wie kannst du einen Tropfen Wasser
vor dem Verdunsten beschützen? –
Indem du ihn zurück ins Meer gibst.«*

Tibetische Weisheit

Zement der Seele



Das Leben hatte gewonnen: Ich würde mich umbringen. Hinter geschlossenen Augen starrte ich auf die Unzahl meiner psychischen Geschwüre, diese dunklen Narben der Seele. Seit der Kindheit hielt mich die Depression umklammert wie eine Krake. Eine Umarmung, die mir die Luft zum Atmen nahm und jede Hoffnung, eines Tages frei zu sein, mir selbst zu gehören. Mein höchstes Glück war, wenn der Griff der Krake sich ein wenig lockerte. Wie oft hatte ich mich den Fesseln dieses schwarzen Tieres zu entwinden versucht, worauf der Druck seiner Umarmung nur an Stärke gewann. Meine Trauer ließ keinen Zweifel daran, wer wem gehörte und wer die Macht über wen besaß.

Niemand sollte über Depressionen urteilen, der sie nicht am eigenen Leib erfahren hat. Dieses Gefühl, die Seele würde ertrinken, das schlagende Herz erwürgt. Die Lieblosigkeit der Welt kriecht in den Geist wie ein Gift. Aber es betäubt dich nicht, obwohl du müde, untätig und fahrig wirst, stolperst oder dich schneidest. Nein, dieses Gift klärt deinen Kopf gleichsam auf und macht ihn glasklar wie eine Lupe, die selbst die kleinste Laus, die über deine Leber läuft, wie ein groteskes Monster erscheinen lässt. Alles um dich herum wird dunkel, die Farben werden grau und die Stimmen und Töne verwaschen wie in einem Tunnel. Allein der Schmerz ragt aus dieser uferlosen Leere hervor, aus der es kein Entkommen und Emporklettern gibt. Überall um mich herum waren Verzweiflung, Ausbeutung, Tod. Wann würde das aufhören? Wieso war das Leben so qualvoll? Und wie lange würden seine Mühsale noch dauern?

Wir arbeiten, nur um zu sehen, wie alles zusammenbricht. Wir lieben, nur um zu spüren, wie die Liebe wieder vergeht. Wir finden und verlieren, wieder und wieder und wieder. Wir hoffen und erkennen, dass selbst die Hoffnung letzten Endes stirbt ... Alles vergeht. Warum nicht auch das Leid?

Es gab keine Hoffnung mehr, die mir etwas bedeutete. Wo selbst Buddha und Jesus verkappte Selbstmörder waren, strebte die halbe Welt goldbeklebten Selbstmördern nach.

Frauen, Partys, Geld – ich hatte alles ausprobiert und nichts hatte mich dauerhaft glücklich gemacht. Es überdeckte bloß den hohlen Schmerz, der tief in meinem Innersten pochte. Für mich waren die Menschen Ertrinkende in einem Ozean der Sterne, um jeden Preis darauf bedacht, als Letzte unterzugehen. Aber warum sich wehren? Warum nicht aufgeben und sich sinken lassen in dieses unergründliche Nichts, wo es ohnehin unser Schicksal ist?

Ich würde in ein Kloster eintreten und dreißig Jahre meditieren müssen, wollte ich all diese zerrenden und zehrenden Empfindungen abschütteln. Und danach wäre ich wahrscheinlich leer, ausgeblasen vom Wind der Erkenntnis. Nein, da brachte ich mich lieber um. Das schien mir die sicherste Lösung. Der Tod würde mich von der lästigen Pflicht entbinden, irgendwas zu tun oder erreichen zu müssen. Ich war es so satt, mich für mein Wohl zu quälen. Jesus konnte mir den Buckel runterrutschen und Buddha meinen Hintern küssen. Ich würde niemals in Frieden mit mir leben, niemals Ruhe vor mir haben. Ich hatte Seelenkrebs im Endstadium. Die Leere und Sinnlosigkeit der Welt, das Gefühl, allem ausgeliefert zu sein, während jeder Teil meines Körpers eine Tonne wog: Es war einfach zu viel.

Mitten in diesen Monolog, den ich schon tausend Mal mit mir geführt hatte, sprach eine kleine Stimme: »Wenn sowieso alles egal ist, kannst du dir auch egal sein. Am Leben zu bleiben, obwohl du dich nach dem Tod sehnst, wäre die größere Gleichgültigkeit dir selbst gegenüber.« Ich blieb mitten auf der Straße stehen, denn die Stimme hatte recht. Wenn es möglich ist, sich von allem Ärger und allen Sorgen zu befreien, sollte ich damit beginnen, mich nicht länger über meinen Ärger zu ärgern oder

über meine Sorgen zu sorgen. Wenn alles unmöglich ist in dieser Welt, ist überhaupt nichts unmöglich.

Das war der erste Schritt. Ich meditierte nicht länger, um mich von Kummer oder Stress zu befreien, sondern um die Suche nach einer Lösung aufzugeben. Statt das Ziel erreichen zu wollen, ließ ich das Ziel los. Ich war mir egal. Sollte die Meditation mit mir machen, was sie wollte, ich war fest entschlossen, ihr gelassen dabei zuzusehen. Mehr als der Tod drohte mir nicht und der Tod war mir egal.

So in die morgendliche Meditation versunken, glomm über mir heller und strahlender als je zuvor ein Licht auf, das wie ein großes Versprechen aussah. Um dieser leuchtenden Zusage näher zu kommen, lockerte sich mein Körper und in ihm mein Geist. Als wäre ich mein Leben lang eine geballte Faust gewesen, begann sich mein Körper langsam zu öffnen. Das Wort »Entspannung« bekam für den Rest meines Lebens eine neue Bedeutung. Die Härte der Muskeln glitt von mir ab wie eine schwere Rüstung, mein Geist wurde weich und weicher, bis er eine ätherische Konsistenz annahm. Ich schien aufwärtszuschweben und ließ meinen Körper unter mir wie ein Gefäß, das mich ein Leben lang gehalten hatte, um mich ganz in dieses Leuchten zu bewegen. Zeit und Raum gingen auseinander wie ein Vorhang, der beiseiteglitt, und körperlos verschmolz ich mit dem strahlenden Licht. Ich wurde dieses Licht und erkannte, dass ich es stets gewesen war und immer sein werde, egal was geschieht.

Der Mensch, der ich war, starb, als er in dieses Gewahrsein einging. Es war nichts Erschreckendes daran, obwohl Angst und Glück einander umspielten. Es war das Ende eines Lebens und der Anfang eines ganz neuen. Ohne Worte, ja ohne Gedanken, verstand ich:

Raum und Zeit sind eine Illusion. Das separate Ich ist ein Trugbild, das wir selbst erschaffen, weil wir leiden. Das reine Sein ist leidloses Bewusstsein und Urgrund aller Dinge. Und das Erwachen zu diesem zeitlosen Grund der Welt ist das Ziel jeden Lebens. Ich bin kein Mensch. Ich bin Nichts. Und als Nichts bin ich Alles. Es gibt nur das eine Bewusstsein im Universum, das sich selbst unendlich oft

enthält. Es bringt die Körper und Gegenstände kraft seiner Gedanken und Gefühle hervor wie ein Töpfer, der sich selbst aus dem Lehm knetet. Dieses Bewusstsein ist göttlich und damit jedes Bewusstsein in ihm. Es ist unendlich klein, unendlich groß. Es passt auf eine Nadelspitze und füllt das Universum aus.

Zum ersten Mal in meinem Leben spürte ich, wie schön es ist, zu sein – und nichts weiter. Ich fand mich in einem Zustand wieder jenseits der Ruhe oder Hektik, jenseits der Form oder Formlosigkeit. *Ich bin seit Ewigkeiten.*

Im Licht dieser Erkenntnis verstand ich, niemals gefallen oder gestiegen zu sein. Ja, mich niemals vom Fleck bewegt zu haben, weder zeitlich noch räumlich, noch spirituell. Und dass selbst das Erreichen von Erleuchtung ein Ziel ist, das zur Illusion gehört, da alles erleuchtet ist, jederzeit.

Wie alle, denen die Einheit und Ganzheit der Dinge offenbart wurde, verweilte ich im Zustand der Zustandslosigkeit, dem, was Buddha »Nirwana« nannte. Hier gibt es weder Zeit noch Ort, keinen Willen und kein Bedürfnis, keine Ursache und keine Wirkung. Es gab nie ein Ziel, da alles ist, von Anfang an.

Alle Qualitäten der Welt sind verschmolzen. Es gibt weder Anfang noch Ende. Alles ist eins und alles bist du. Jeder folgende Augenblick verstreicht als makelloser Ausdruck deines unendlichen Selbst.

Ich erinnere mich, wie weit und freundlich der Himmel aussah an diesem Tag. Und dass die Bäume, Wolken und Vögel am Horizont miteinander verschmolzen. Plötzlich war die Welt ganz friedlich, jetzt wo ich Frieden in mir gefunden hatte. Als sei ich es all die Jahre gewesen, der mit dröhnenden Gedanken die Vollkommenheit der Stille übertönte. »Wir ertragen die Erleuchtung nicht«, dachte ich, »bis sie uns trägt.«

Gefühle wehten wie ein lauwarmer Sommer nach einem auszehrenden Winter durch meinen Kopf. Die Sonne schien sonniger, die Wolken wolkiger, Farben leuchteten wieder und die Strukturen und Maserungen aller Dinge um mich herum faszinierten mich wie ein Kind. Das sonnendurchtränkte Äderwerk der Blätter, die irisierenden Reflexionen der Gläser, Kristalle und

silbernen Oberflächen – sie zwinkerten mir zu. In den nächsten Tagen war ich einfach glücklich, zu sein.

Doch dann – es war vier oder fünf Tage nach diesem Erlebnis – sank ich langsam in den Morast der Hoffnungslosigkeit zurück. Die Krake meiner Trauer umschlang mich wieder.

Die Kunst war mein Ozean der wogenden Möglichkeiten gewesen und die Wissenschaft mein sicherer Hafen, zu dem ich flüchtete, sobald mir die Realität zu bedrohlich erschien. Nun war beides zunichte. Der Ozean war ausgetrocknet und der Hafen eine dünne Attrappe. Alles, woran ich mich ein Leben lang geklammert hatte, lag in der Sonne der Erkenntnis verbrannt. Die drängelnde Motivation, weiterzuleben, war ebenso verglüht wie der dringende Anlass, zu sterben. Was ich früher mein Leben nannte, woran ich Hoffnungen, Gedanken und Gefühle gehängt hatte wie Schmuck an einen Weihnachtsbaum, war vorbei. Mein Leben als Mensch war beendet, aber mein Leben als etwas Neues hatte noch nicht begonnen.

Es fühlte sich an, als sei ich stecken geblieben, zu Lebzeiten gestorben, doch weder erleuchtet noch tot. Es gab also etwas Höheres, Reineres im Leben und im Tod, dem an Wunderhaftigkeit nichts gleichkam. Diese Erfahrung war für mich so grausam wie schön. Sie war Erfüllung und Entleerung zugleich, denn ich musste alles loslassen, was mir jemals etwas bedeutet hatte, um mit diesem Licht vereint sein zu dürfen.

Diese Erkenntnis hob mich in die höchsten Höhen und ließ mich zurück im Staub. Gemessen an dieser Erfahrung waren die Freuden meines Lebens ein bitteres Schicksal gewesen. Mir taten alle lachenden und weinenden Menschen leid. Diese traumgleiche Realität, in der ich mich wiederfand, in der selbst der reichste Mann auf Erden ein Luftschloss bewohnt, verzauberte und erschreckte mich zugleich. Wenn nichts echt auf Erden war, wem oder was konnte ich vertrauen?

Und zugleich war da diese zarte Stille in mir, in der es (ohne Antwort) keine Fragen mehr gab.

Ich hatte meine Bedürfnisse abgeschüttelt, aber diese noch nicht mich. Auch hatte ich meine Ängste losgelassen, aber diese

noch nicht mich. Geblendet von diesem Licht war ich blinder als je zuvor. Sosehr ich mich auch bemühte, die neuen Erfahrungen in mein altes Weltbild zu integrieren, es wollte mir nicht gelingen. Es lief immer wieder auf die gleiche Erfahrung hinaus: Alles ist kosmisches Bewusstsein. Also baut dieses Bewusstsein den Kosmos und nicht umgekehrt.

Und was jetzt? Konnte ich das Universum nach meinem Willen gestalten? Oder wie Jesus über Wasser gehen? Fehlanzeige. Ich konnte ja nicht einmal glücklich sein.

Damit würde ich also beginnen. Bevor ich darüber nachdachte, welche »magischen Fähigkeiten« ich entwickeln konnte, sollte ich dafür sorgen, dass meine Laune stabil blieb. Denn Lebensfreude besitzt einen Wert in sich selbst, ohne jede spirituelle Deutung. Zugleich schwor ich mir, keinen Stein meinem Gedankengebäude einzufügen, der sich nicht als tragfähig erwies. Die Steine von unten nach oben zu setzen, um eine Treppe in den Himmel zu bauen – das hatte ich oft genug gesehen. Wenn der Aufstieg selbst zur Illusion gehört, gilt es, den Wunsch nach Größerem zu überwinden, um fest in der Leerheit zu stehen.

Wie ein Affe, der unter Mühen und Qualen das Laufen und Sprechen lernte, rang ich mit den Widerständen in meinem Körper. Immer wieder stürzte meine mühsam aufgetürmte Gemütsverfassung zusammen. Ich fühlte mich wie ein flugunfähiger Vogel, wie ein Fisch ohne Kiemen. Erkannt zu haben, dass der Kosmos das eigene Bewusstsein ist, aber nicht darin aufgehen zu dürfen; Ängste und dunklen Trübsinn zu erleiden und zu wissen, dass sie keine reale Substanz besitzen: Das war schlimmer als mein Zustand davor.

Die Gefängnismauern der Welt rückten näher, statt sich von mir zu entfernen. Mein Ego fühlte sich ausgehungert, wie ein Geist, der verzweifelt zu essen versucht. Und ich versuchte, mit meinen Gefühlen an dieses Licht heranzureichen, wie eine verwitterte Tanne, die den kühlen Kitzel einer Schneeflocke spüren will. Aber meine Sinne waren verholzt. Wie Rinde umklammerte etwas mein Herz, worin ich die Wahrheit nur durch Schmerzen sehen konnte. Und es gab Zeiten, da beneidete ich

die Unwissenden und sah mich in die Ecke gedrängt von der großen Befreiung.

Auch zweifelte ich an meiner geistigen Gesundheit. Durfte ein gesunder Mensch behaupten, sein Bewusstsein wäre das Universum, er wäre alles, was ist, war und je sein wird, aber sein Ego verstopfe den Zugang zu dieser Erfahrung? Das gäbe eine schöne Diskussion mit dem Psychiater. Denn wenn »ich« eine Illusion bin, wer spricht dann? Niemand. Und wer hört zu? Auch niemand.

Mein Leben ging weiter und nahm keine Rücksicht auf das weltbilddrehende Ereignis, das mir zuteil geworden war. Ich ging weiter zu den Psychologievorlesungen und versuchte, den Alltag aufrechtzuerhalten. In meinen Meditationen durchlitt ich währenddessen alles, wozu der Mensch imstande ist: unsägliche Wut, namenlose Angst, Abscheu, Selbsthass, Mordlust, Wollust, die Freude an der Zerstörung, die ganze keifende, zähnefletschende, wutsabbernde Empörung. Die Intensität der frei werdenden Gefühle war so heftig, dass mein Herz aussetzte; sie würgten mich bis zum Erbrechen, warfen mich in Krämpfen auf den Boden, liefen mir in Tränen herab. Mein ganzer Körper verkrampfte sich und zwei Wochen litt ich an Herzrhythmusstörungen, für die es keine schulmedizinische Erklärung gab.

Ängste lösten sich, die für mich als Kind von existenzieller Bedrohung gewesen waren. Bis ins Säuglingsalter reichten die körperlich gespeicherten Bewusstseinsinhalte, die mir wie Narben ins Fleisch geschrieben waren. Was vormals ein verhärteter Muskel gewesen war, wurde zum Trauma, das sich seit der Kindheit in mein Fleisch krallte.

So schwer die Reinigung war, ich wusste, wofür ich sie durchlitt. Also ließ ich sie zu. Ich ließ zu, dass mir die Angst die Augen aus dem Kopf treiben wollte. Ich ließ mich von meiner Wut bei lebendigem Leib kochen und mir von den verborgensten Sehnsüchten die Haut abziehen. Die Offenbarung führte mich nicht in den Himmel, sie schleifte mich durch die Hölle. Sie forderte meine Bereitschaft, zu sterben – für die Liebe, für die Hoffnung, für den Augenblick. Jeden Tag starb ich ein bisschen mehr. Nicht

für ein leuchtendes, strahlendes Ego, sondern für die nackte, simple Wahrheit.

Hätte ich gekonnt, wäre ich an vielen Stellen umgekehrt. Aber wir können uns nicht entkommen. Früher oder später hätte ich mich ohnehin der Wahrheit stellen müssen, denn diese Wahrheit bin ich.

Die körperliche Reinigung dauerte über drei Jahre. Sie umfasste Diät, Sport und viele Stunden täglicher Meditation. Früher habe ich mich über die Entsagung und den weltfremden Rückzug der buddhistischen Mönche lustig gemacht. Jetzt verstand ich, wie mutig und wichtig dieser Rückzug und diese Entsagung ist, um den letzten Zugriff des Ego zu vereiteln. Allein mit uns selbst, steigt empor, wovor wir ein Leben lang flüchten.

Über ein Jahr verbrachte ich damit, die einzelnen Chakras zu säubern und in geschmeidige Drehung zu versetzen. Dafür wählte ich die Kundalini-Tradition, in der die Chakras von unten nach oben, abwechselnd links- und rechtsdrehend, miteinander versöhnt werden. Oft genug fühlten sich die Fortschritte, die ich hierbei machte, wie Rückschritte an. Je offener und weiter mein Bewusstsein wurde, desto empfindlicher wurde ich auch. Trat ein Mensch in meine Nähe oder berührte mich gar, war es, als ob seine emotionalen Probleme kurzfristig auf mich übertragen wurden. Pflanzen begannen mit mir zu sprechen, auf eine Art und Weise, die ich weder verstehen noch erklären konnte. Und als fremde Präsenzen durch meine Wohnung schritten, glaubte ich, vollständig verrückt geworden zu sein.

Meine Fragen waren die gleichen Fragen, denen wir uns alle schon einmal gegenübersehen. Wie real sind diese Dinge? Und wie lassen sie sich beweisen? Denn egal auf was ich gestoßen war, es war größer als die menschliche Existenz und fernab der westlichen Wissenschaft.

Was sollte ich tun? Was *konnte* ich tun? Und wer war dieses »Ich«, das beharrlich von sich behauptete, etwas tun zu können oder tun zu sollen?

Schon länger vermochte ich das Chi¹, die ätherische Lebensenergie, in meinem Körper zu sammeln, es kreisen und fließen zu

lassen und nach meinem Willen zu formen. Als westlich erzogener Mensch glaubte ich jedoch, dabei eine Art meditativ gestörtes Körperbild zu erzeugen, so wie Alkohol einen Drehschwindel hervorruft. Lustig, aber ohne Bedeutung. Endlich gestattete ich mir, das Chi als reale Energie anzusehen, die aus mir heraus- und in mich hineinströmt. Kraft dieses Vertrauens konnte ich die wiederkehrenden Energieblockaden in meinem Körper mit den Händen austreichen. Mit einem starken Chi-Strahl ließen sich auch tief sitzende Blockaden im Körperinneren entfernen. So dauerten die Meditation keine Stunden mehr, sondern Minuten.

Jetzt versuchte ich, das Chi statt auf meinen Körper auf Objekte zu richten. Und tatsächlich: Sie bewegten sich. Am Anfang dauerte es eine Stunde oder länger, als mein Energielevel starken Schwankungen unterlag. Aber die Gegenstände bewegten sich kraft meiner Energie. Für mich war das revolutionär. Indem ich mich in der Telekinese² übte, lernte ich das Chi der verschiedenen Energie-Meridiane zu projizieren. Damit hatte ich mir selbst den sichtbaren Beweis erbracht, dass Chi unabhängig von meiner subjektiven Realität existiert.

Ich wurde mutiger, was meine Erfahrungen und Theorien betraf. Wenn Chi die Materie bewegen kann und Chi dem Bewusstsein entströmt, ist mit der Telekinese der Beweis erbracht, dass Bewusstsein die Materie beeinflusst, wenn nicht sogar hervorbringt. Ich war also nicht verrückt. Es könnte tatsächlich alles eine Form des Bewusstseins sein. Chi verändert diese Form. Je mehr Chi wir als Individuen besitzen, desto größeren Einfluss könnten wir demnach auf unsere Realität ausüben – sogar im physikalischen Sinne. Wie die Chinesen es seit Jahrtausenden



1 Ein Glossar ist im Anhang dieses Buches (S. 202–206) zu finden.

2 Videos zum Beweis der Telekinese habe ich auf meiner Webseite www.chiheilung.de gesammelt. Sie ist der Kontakt zu meiner Praxis in Bochum, in der ich energetische Heilungen kostenlos anbiete.



behaupten, könnten wir mit Chi andere Menschen heilen, Gegenstände bewegen, entzünden oder verformen.

Zwei Wochen nach dieser Erfahrung sah ich zum ersten Mal eine Aura. Ich studierte Psychologie in Maastricht. Im gedimmten Licht des Vorlesungssaales, vor dem weißen Hintergrund der Schreibtafel, leuchteten die Gedanken des Professors hellblau auf. Er war in eine blasse Korona gehüllt, in der Schweife und Schwaden von bunten Energien aufleuchteten. Mir war, als hätte ich diese Korona mein Leben lang gesehen, aber mich irgendwann entschieden, sie auszufiltern. Abwechselnd hellblaue und blassgrüne Wolken leuchteten um den Kopf des Professors – je nachdem, in welchem Bereich sich sein Geist bewegte und welche Gefühle seine Gedanken begleiteten. Verwundert schaute ich mich um. Die Köpfe meiner Kommilitonen rauchten nicht nur, sie brannten. Einige waren in diesen blassrosa Saum aus Licht gehüllt, an dessen äußerer Schicht bei genauerem Hinsehen Lichtfäden zitterten. Sobald ich mich auf ihre Aura konzentrierte, passierte zweierlei: Zum einen verdichtete sich im Raum zwischen den zitternden Lichtfäden die Farbe, während Myriaden mikroskopischer Kügelchen schillernd darin herumwirbelten, aus denen sich zum Teil leuchtende Objekte herauskristallisierten; zum anderen drehten sich die Menschen unerwartet um, als hätten sie meinen Blick gespürt.

Zu Hause betrachtete ich meine Finger und sah meinen eigenen Lichtsaum rosa und violett. Die Pflanzen, Gegenstände, der Fernseher, alles hatte plötzlich eine Regenbogenaura. Als ich einen Bleistift mit den Fingern aufgriff, umfloss ihn bunt und deutlich sichtbar etwas, das ich spontan als mein »seelisches Hologramm« bezeichnete. Was ich wirklich war und wie ich wirklich fühlte, umflackerte sichtbar den Stift. Meine Gefühle waren auf ihn übergegangen.

Die nächsten Wochen wandelte ich durch Maastricht wie durch eine neue Welt. Ich sah, wie die Menschen an der normalen Wahrnehmung vorbei, unbewusst mit ihren Energien kommunizierten. Ein ständiger Austausch bunt flirrender Information um mich herum. Zwar spürte ich empathisch auch mehr Leid als

je zuvor, und doch weinte ich vor Glück, weil die Wirklichkeit so unendlich viel schöner ist, als ich es mir ein Leben lang in all meiner Vernunft erträumt hatte. So würde also die Zukunft der Menschheit aussehen. Die Vertreibung aus dem Paradies war nie materiell, sondern nur spirituell erfolgt. Wir leben inmitten göttlicher Schönheit. Und wir werden es alle sehen, sobald wir das Spektrum unserer Wahrnehmung erweitern.

Indem ich meine Aura betrachtete, spürte ich meine energetischen Schwachstellen auf. Mein Rücken war energielos, die Muskeln zum Ausgleich hart geworden. Die Hüften, Schultern und Handgelenke blockierten die orangefarbene Energie des Vitalchakras, da ich meiner Sexualität nicht erlaubte, in alle Teile meiner Persönlichkeit zu fließen. Die Wirbelsäule staute Energie, und wichtige Wirbel waren chronisch verklemmt.

Bei einigen Organen führte ich energetische Operationen durch, wobei ich mehr stiller Beobachter denn Chirurg war. Meine Thymusdrüse, ein Gewebe, das ich nie zuvor gesehen hatte, wurde derart von meinem Energiekörper geflickt. Helle »Fäden« spinnen sich aus meinen Fingern, drangen durch das Fleisch wie durch Wasser, umschlossen die verkümmerte Drüse und begannen in Windeseile, mit gelben, blauen und grünen »Schnüren« zu operieren. Ohne dass ich in irgendeiner Weise bewusst daran beteiligt war, außer dass ich die Hand absolut still halten sollte, wurde dieses Gewebe wieder seiner diffizilen Funktion zugeführt. Die Thymusdrüse unterscheidet stofflich wie feinstofflich zwischen guten und schlechten Einflüssen von außen. Ein gesundes Thymus-Chakra sorgt für eine semipermeable Aura: Gutes darf hinein, Schlechtes bleibt draußen.

Meine Schutzlosigkeit gegenüber dem empathisch empfundenen Leid anderer reduzierte sich, was meine Heilkräfte verstärkte. Das Leid eines anderen zu spüren, heilt ihn noch nicht; im Gegenteil, es kann mich schwächen. Erst wenn ich angstfrei bin, wo andere zittern, wenn ich warmherzig bin, wo andere kalt sind, findet ein heilender Austausch statt.

Krankheiten sind ansteckend, aber Gesundheit auch. Seitdem mein drittes Auge offen ist, sehe ich Tiere, Menschen,

Pflanzen und sogar vermeintlich leblose Gegenstände in einem völlig neuen Licht. Liebe ist allgegenwärtig. Freude ist das wahre Wesen der Dinge. Und selbst die größte Dunkelheit ist nur ein Beweis für das strahlende Licht dahinter. Wir sind dieses Licht und werden uns früher oder später darin erkennen.

Das torlose Tor ist nicht nur das Ende der alten Welt, sondern der Eintritt in eine ganz neue. Liebe ist es, die das Leere füllt. Schönheit spielt hinter der Maske des Schnöden. Gold umgreift gesponnen den Schmutz. Der Schöpfer schreibt unter dem Pseudonym des Menschen. Das Wahre erzählt von der Lüge ...

Seit meiner ersten Erfahrung habe ich viele Jahre in Meditation verbracht, um meinen Körper noch tiefer zu reinigen und meinen Geist noch weiter zu öffnen. Es ist mein Wunsch, das angesammelte Wissen zu teilen, und meine Überzeugung, dass der Gewinn der Wahrheit den Verlust der Illusion überwiegt. Dieses Wissen gehört uns allen. Die Erkenntnis der eigenen Natur führt zu dauerhaftem Frieden auf Erden, einem Frieden, der durch nichts zerstört werden kann und den wir als seelisch-körperliche Harmonie auf andere übertragen. Das Chi ist die heilende Kraft im Universum, die uns beruhigt, in sanften Wellen nach Hause trägt und uns auf der einzigen Ebene heilt, die alle Grenzen überschreitet: der Ebene des Bewusstseins.

Entsprechend diesem Bewusstsein ist das vorliegende Buch in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil wirst du die Grundlagen finden. Der zweite Teil handelt von den Erscheinungsformen der Energie. Und im dritten Teil soll sich der Kreis mit den Formen der energetischen Heilung schließen. Die Lektüre dieser drei Teile könnten wir erneut in drei verschiedene Kapitel ordnen. Metaphorische Umschreibungen wechseln hier mit wissenschaftlichen Darstellungen des Bewusstseins, die von meinen Erfahrungen und Übungen illustriert werden.

Mein Modell der Lebensenergie ist rein subjektiv und möchte der Weiterentwicklung der Leser dienen, nicht der physikalischen Überprüfbarkeit. In einer Welt, in der die menschlichen Gefühle Teil ihrer physikalischen Zustände sind, kann ein Gefühl

die Welt verändern. Diese »subjektive Wahrheit« liegt meinem Modell zugrunde. Ich verdanke ihr mein Leben. Ohne die heilende Wirkung des Chi wäre mir ein Weiterleben in diesem Körper unmöglich geworden. Danke.

Aus Licht bist du geboren,
zum Licht kehrst du zurück,
zum Höchsten auserkoren,
dem tiefsten Erdenglück.

So neige dich dem Bösen
mit ganzer Seele hin
und hinter seinem Tösen
spricht das Licht: Ich bin!